

NEWSLETTER #43

Parents for Future (P4F) /// Germany

09/2025



KLIMADEMO

20.09.2025


Sei dabei in deiner Nähe:
fridaysforfuture.de/klimastreik

Liebe Leserinnen und Leser,

Wirtschaftsministerin und Lobbyistin Katherina Reiche ist inzwischen Stammgästin bei uns. Diesmal beschäftigen wir uns mit der klimaschädlichen Scheinlösung CCS, mit der sie CO₂ im Boden speichern und ihre geplanten neuen Erdgaskraftwerke klimaneutral betreiben will. Ende der (Energie-)Wende? Auch den Monitoring-Bericht legt sie willkürlich in ihrem Sinne aus.

Aber wir haben auch viel Optimistisches dabei:

- einen sehr anschaulichen Erlebnisbericht von einer Moorvernässung
- ein tolles Lastenräder-Projekt der P4F Gelnhausen/Main-Kinzig
- die Concerts for Future in Hamburg
- unsere „good news“-Pinnwand mit verschiedenen Themen

Gleich zweimal werfen wir einen Blick hinter die Kulissen: Theatralisch wird es im Interview mit „Mastermind“ Michael Ruf von den Klima-Monologen. Und Pascal Gräf von den Grandparents verrät uns allerlei Hintergründiges zur Wartezimmerzeitschrift „Genug Gewartet“, von der gerade die 6. Ausgabe erschien.

Außerdem reisen wir zu einer Pipeline nach Kanada, zum „Kollapscamp“ nach Brandenburg und verraten euch, was es mit „Ghost Bikes“ auf sich hat.

Eine spannende Lektüre wünscht

Jörg Weißenborn für das Newsletter-Team

INHALT

Carbon Capture and Storage (CCS): Die klimaschädliche Scheinlösung	2
Energiewende-Bericht: Das Ende der Wende?	4
Give me Moor – Erfahrungsbericht zu einer Bergwald-Projektwoche	5
Ein „Kollapscamp“ gegen die Weltuntergangsstimmung	7
People for Future Gelnhausen/ Main-Kinzig leihen kostenlos Lastenräder aus	8
Klima-Monologe	10
„Genug Gewartet“ – die neue Wartezimmerzeitschrift ist da	12
Klimaaktivismus weltweit: Kanada	14
Concerts for Future gehen in die 3. Runde	15
Ghost Bike, Critical Mass, Verkehrswende	16
Die gute Nachricht	17
Klima-Telegramm	18



CARBON CAPTURE AND STORAGE (CCS) DIE KLIMASCHÄDLICHE SCHEINLÖSUNG

Klimaschädliches Kohlendioxid dauerhaft im Untergrund speichern: Das klingt nach einer idealen Lösung – ist es aber nicht. Mit der Speicherung von CO₂ tief unten im Boden verspricht Wirtschaftsministerin Katherina Reiche, die von ihr geplanten neuen Erdgaskraftwerke klimaneutral betreiben zu können: ein leeres Versprechen.

Bei der CCS-Technik wird CO₂ aus Industrieabgasen mit hohem Chemie- und Energieaufwand ausgewaschen (Carbon Capture) und verflüssigt. Es wird dann durch Pipelines oder per Schiff transportiert und unter dem Boden der Nordsee oder an Land mit hohem Druck verpresst (Storage). Die CCS-Technik wird in vielerlei Hinsicht kritisch gesehen: Das betrifft den CCS-Prozess selbst, den Klimaschutzeffekt, die klimaschädlichen Nebeneffekte und die erheblichen Kapitalkosten.

Pläne der Bundesregierung

Wirtschaftsministerin Reiche setzt in ihrer Energiepolitik verstärkt auf Gaskraftwerke und braucht dafür die CCS-Technologie: „Wenn wir auf dem Gaspfad sind, dann braucht’s CCS, um das Thema Klimaneutralität voranzubringen.“ ([Reiche, BDI-Kongress](#)) Dafür wird gerade das

[CCS-Gesetz novelliert](#), damit CCS zukünftig im industriellen Maßstab eingesetzt werden kann. Der vorgesehene Anwendungsbereich umfasst keinesfalls nur „nicht vermeidbare Emissionen“. Außer dem Einsatz für Kohlekraftwerke ist alles erlaubt, insbesondere auch der Einsatz bei Stahl, Chemie und Gaskraftwerken. Aktuell geht es vor allem um den Bau der Transportinfrastruktur, also von CO₂-Pipelines und Werftanlagen für die Verschiffung. CO₂-Pipelines sollen dabei ein „überragendes öffentliches Interesse“ zugesprochen bekommen.

Großteil der Klimagase nicht erfasst

CCS kann nur die CO₂-Emissionen abfangen, die bei dem entsprechenden industriellen Prozess entstehen. Klimaschädliche [Belastungen in der Vorkette](#) können nicht ausgeglichen werden. Das betrifft insbesondere die geplante



Energieerzeugung mit Erdgas, das bei Produktion, Lagerung und Transport erhebliche Mengen an sehr klimaschädlichem Methan verliert. Diese Verluste können nur vermieden werden, wenn auf den Erdgaseinsatz verzichtet wird. Zudem ist die Abscheidung von CO₂ aus den Abgasen von Industrieprozessen keineswegs so vollständig, wie vielfach suggeriert: Etwa 10 bis 30 Prozent des CO₂ können nicht eingefangen werden, belasten also weiterhin das Klima. Außerdem ist der Prozess mit einem hohen Energieeinsatz verbunden. Das bedeutet z. B. für Gaskraftwerke, dass zusätzliches Erdgas eingesetzt werden muss, mit den bereits erwähnten klimaschädlichen Auswirkungen in der Vorkette.

Behinderung des Transformationsprozesses

Der Einsatz der CCS-Technologie, so wie er von der Bundesregierung propagiert wird, behindert massiv den Transformationsprozess hin zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise: Durch den Bau zahlreicher neuer Gaskraftwerke werden Fehlanreize geschaffen anstatt die erneuerbaren Energien auszubauen und alternative Lösungen zur Sicherung der Netzstabilität und zur Energieversorgung in Dunkelflauten zu finden. Dass all diese Gaskraftwerke bis 2045 mithilfe der CCS-Technologie klimaneutral wirtschaften werden, ist ein leeres Versprechen. Entweder werden dann die Klimaziele vollständig aufgeweicht und die Gaskraftwerke weiter betrieben oder die Investitionen in die Gasinfrastruktur erweisen sich als teure Fehlinvestitionen („stranded investments“). Der Einsatz der CCS-Technologie gefährdet zudem die Wasserstoff-Ausbaupläne und damit die Dekarbonisierung

bestimmter Industriezweige, beispielsweise der Stahlindustrie, die auf grünen Wasserstoff angewiesen sind, weil auf CCS statt auf CO₂-Vermeidung gesetzt wird. CCS führt zu einem erhöhten Ausstoß an Klimagasen und zum Fortbestand der Abhängigkeit von Öl- und Gaslieferungen aus autokratisch regierten Staaten.

Interessen und Alternativen

Ein großes Interesse an der „Scheinlösung“ CCS hat die Gasindustrie, prominent vertreten durch Lobbyistin und Wirtschaftsministerin Reiche. Die Gasindustrie kann so noch lange große Mengen fossilen Gases verkaufen. Doch auch die Betreiber von CCS-Anlagen haben kein Interesse an einer Beschränkung des CCS-Einsatzes auf die Industrie. Mit einer Ausweitung auf die Energieerzeugung steigt die Rentabilität ihrer Investitionen in die Transportinfrastruktur.

Statt auf die CCS-Technologie zu setzen müssen diejenigen Lösungen umgesetzt werden, die von Beginn an auf Vermeidung von Klimagasen setzen: Die erneuerbaren Energien müssen zügig ausgebaut werden. Die Netzstabilität und Versorgungssicherheit (Stichwort „Dunkelflauten“) muss mit Speicherkonzepten (Batteriespeicher, Umbau der Biogasanlagen etc.) und mit der Flexibilisierung von Energieangebot und -nachfrage gesichert werden. Bis hier die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind, können die bestehenden Kohlekraftwerke in die Reserve genommen werden – allemal besser als neue Gaskraftwerke zu bauen. CCS muss auf die wenigen Bereiche beschränkt bleiben, die wirklich nicht dekarbonisiert werden können.



CCS UND CO: EIN ÜBERBLICK

Was steckt hinter den Kürzeln vieler angeblich klimafreundlicher Technologien?

- **CC:** „Carbon Capture“, CO₂-Abscheidung aus fossilen Verbrennungsprozessen
- **CCS:** „Carbon Capture and Storage“, CC und deren sichere Deponierung in geologischen Formationen
- **CCU:** „Carbon Capture and Utilisation“, CC und ihre Verwendung in neuen Materialien
- **Blauer Wasserstoff:** Wasserstoff reformiert aus Erdgas, Erdöl oder Kohle mit angeschlossener CCS
- **DAC:** „Direct Air Capture“, direkte Abscheidung von CO₂ aus der Atmosphäre
- **DACCS:** „Direct Air Capture and Carbon Storage“, DAC mit anschließender Deponierung des CO₂
- **E-Fuels:** künstliche Kraftstoffe, die durch DAC oder CC erzeugt werden sollen
- **BECCS:** „Bioenergy Carbon Capture Storage“, CO₂-Abscheidung aus Bioenergie

Betrug am Klimaschutz

Hans-Josef Fell zitiert in seinem [Newsletter](#) Mark Jacobson, Professor an der Stanford University in Kalifornien, der hinsichtlich der verschiedenen Technologien zur CO₂-Abscheidung von Betrug spricht. Jacobson hat Anfang 2025 eine Studie veröffentlicht, in der die sozialen Kosten von CO₂-Abscheidung und direkter Luftabscheidung mit denen der Umstellung auf erneuerbare Energien verglichen wurden. Ergebnis: Die sozialen Kosten von CCS und Co waren in 149 Ländern neun- bis zwölfmal so hoch wie die der Nutzung erneuerbarer Energien. Sie „erhöhen den CO₂-Ausstoß, die Luftverschmutzung, den Abbau fossiler Brennstoffe, die fossile Infrastruktur, die Pipelines, die Energiekosten, die Gesundheitskosten, die Klimakosten und die gesamten sozialen Kosten. Es gibt keinerlei Vorteile.“

Wolfgang Schöllhammer
OG Mainz

ENERGIEWENDE-BERICHT: DAS ENDE DER WENDE?

Am 15. September stellte Wirtschaftsministerin Reichen mit Spannung erwarteten [Monitoring-Bericht zur Energiewende](#) vor. Mit Verweis darauf spricht sie von einem notwendigen „Update“ für das deutsche Stromsystem. Allerdings zieht sie aus dem Bericht die falschen Schlüsse. Mit „10 Schlüsselmaßnahmen“ will sie die Stromerzeugung an den aktuellen Netzausbau anpassen, statt den Modernisierungstau im Stromsystem aufzulösen und damit zugleich seine Kosten zu senken, und sie will Subventionen für die Energiewende herunterfahren, z.B. für Wärmepumpen und kleine PV-Anlagen.

Den zukünftigen Stromverbrauch rechnet Reiche klein, damit sie den Ausbau der Erneuerbaren ausbremsen und zugleich auf dem Papier das 80-Prozent-Ziel für erneuerbaren Strom im Jahr 2030 einhalten kann. Ging die Ampel noch von einem zukünftigen Strombedarf von 750 TWh pro Jahr aus, sieht Reiche den Bedarf bei nur etwa 600 TWh. Sollten Elektromobilität und Wärmepum-

pen in den kommenden Jahren jedoch boomen, was aus klimatischer Sicht zwingend erforderlich ist, wird es in Deutschland an erneuerbaren Energien mangeln und Reiche kann auf ihre heiß geliebten Erdgaskraftwerke zurückgreifen. SPD-Fraktionsvize Armand Zorn sieht zudem die Gefahr, dass das Energiesystem in zehn Jahren die Wachstumsbremse der deutschen Wirtschaft sein könnte.

Reiche argumentiert gern mit der notwendigen Kosteneffizienz des Energiesystems. Das gilt jedoch nur für die Erneuerbaren. Für die geplanten neuen Erdgaskraftwerke hingegen werden allein für ihre Errichtung Milliarden an Subventionen notwendig sein und der aus teurem Erdgas erzeugte Strom wird die Preise deutlich in die Höhe treiben. Dazu [Ann-Kathrin Büüsker im Deutschlandfunk](#): „Bei Erdgas ist die Kosteneffizienz also plötzlich nicht mehr so wichtig. Das riecht nach Ideologie!“



ERFAHRUNGSBERICHT ZU EINER BERGWALD-PROJEKTWOCHE: GIVE ME MOOR

Foto: Maren Buschhaus

Anfang 2024 war ich auf der Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Bereich Umwelt- und Naturschutz. Neben kurzweiligen Baumpflanz-Aktionen, bei denen ich einen Baum pflanzen konnte, wollte ich mehr. Mehr bewirken, mehr zurückgeben, mehrere Tage aktiv sein, mehr machen als das, was ich bis dahin machte. Nach kurzer Recherche meldete ich mich beim Bergwaldprojekt an und suchte mir eine Projektwoche im Oktober 2024 heraus. Moorwiedervernässung im Biosphärenreservat Rhön, genauer gesagt, im Schwarzen Moor der Bayerischen Rhön. Das klang nach dem Impact, den ich suchte.

In der Zeit bis zur Projektwoche fragte ich mich oft, wie es wohl ablaufen wird: so viele verschiedene Menschen mit ihren jeweiligen Hintergründen, Motivationen und Eigenheiten. Würden wir als Team gut zusammenarbeiten können?

Das Projekt startete, alle 15 Teilnehmenden wurden vom Team abgeholt. Die Stimmung am Bahnhof war freundlich – gespickt mit Neugier – und hatte etwas von einem Abenteuerausflug für Erwachsene. Nach dem Beziehen der Unterkunft und dem leckeren vegetarischen Abendessen wurden die Arbeitsschritte der Woche besprochen: Baustelle einrichten, Oberboden abtragen, Wasserhaltung betreiben, Baugrube anlegen, Bohlenbauwerk errichten, Dichtmaterial als Hinterfüllung einbringen, Bepflanzung. Klang plausibel.

Bergwaldprojekt e. V.

Das Bergwaldprojekt organisiert seit 35 Jahren Freiwilligeneinsätze im Wald, Moor und in Offenlandschaften. Dieses Jahr bringt der Verein mit seinen Einsatzwochen in Deutschland mehr als 5.000 Freiwillige in die Natur. Dazu finden 190 Projektwochen an gut 100 verschiedenen Standorten in allen Regionen Deutschlands statt. Ziele der Arbeitseinsätze sind, die Biodiversität und die vielfältigen Funktionen der Ökosysteme zu schützen, zu erhalten und wiederherzustellen, den Teilnehmer*innen die Bedeutung und die Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen bewusst zu machen und die Gesellschaft zu einem naturverträglichen und sozial gerechten Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen zu bewegen. Mehr Infos und Anmeldung: www.bergwaldprojekt.de.

Am nächsten Morgen ging es nach dem Frühstück um 7 Uhr los. Mit vollgepackten Schubkarren und Wiedehopfhauen auf den Schultern ging es zur Baustelle im Osten des Schwarzen Moores, einem Graben, der in der Vergangenheit der Entwässerung diente. Ziel der Projektwoche war es, eine punktuelle Grabenverfüllung inklusive eines Absperrbauwerkes herzustellen, das weit in die Böschungsschulter des Grabens hineinreicht. So soll sowohl die weitere Entwässerung des Moores verhindert als auch die Freisetzung von Kohlendioxid vermindert werden. Challenge accepted: Die Projektleiterin verteilte Arbeitspakete und ich war erstaunt darüber, wie gut jedes Team von Beginn an funktionierte.

Da der Graben Wasser führte, mussten wir am ersten Tag einen Damm vor der geplanten Baugrube errichten, um darin überhaupt arbeiten zu können. Mit Planen, Ästen, Boden und Steinen wurde der Damm errichtet und zeitgleich der Oberboden im Bereich der Baugrube abgetragen. Dann startete der Aushub. Schnell war klar, dass



Foto: Bergwaldprojekt e.V.

sich der Wasserfluss im Moor nicht einfach mit einem Damm in seine Schranken weisen ließ. Und so war knapp die Hälfte aller Teilnehmenden damit beschäftigt, öfters Wasser aus der Baugrube zu schöpfen. Je tiefer wir gruben, desto mehr und schneller floss das Wasser nach, wodurch die Eimerkette so wie Sisyphos immer länger beschäftigt war.

Wir errichteten noch weitere Dämme und schöpften am Ende des Tages noch einmal leer. Am zweiten Tag machte sich Ernüchterung breit, denn das Wasser stand in der Baugrube genauso hoch wie vor den Dämmen. Es hieß also wieder: Eimerkette und paralleles Ausheben der Baugrube. Währenddessen schnitt die Projektleiterin die Bohlen auf Länge. Andere bohrten Löcher in die zugeschnittenen Bohlen vor, damit sich diese leichter miteinander vernageln ließen. Die erste Bohle wurde platziert. Zuversicht machte sich breit. Es folgten weitere bis zum Feierabend und am Morgen des Folgetages jubelten wir, weil die Bohlen nicht überspült wurden.

Mit Enthusiasmus startete wieder die Eimerkette, damit als nächstes mit der Hinterfüllung aus Grassoden, Holzhackschnitzeln und Oberboden begonnen werden konnte. Wir drehten viele Runden beim Einstampfen der Hinterfüllung und wurden sogar von einer Kindergartengruppe dabei unterstützt. Am letzten Arbeitstag bepflanzen wir die Hinterfüllung mit Binsen, legen einen Lesesteinhaufen an und beräumen die Baustelle. Das Projektteam funktionierte wie ein Uhrwerk. Wir waren alle wie Zahnräder, das Bergwaldprojekt das Gehäuse, das uns zusammengebracht hat.

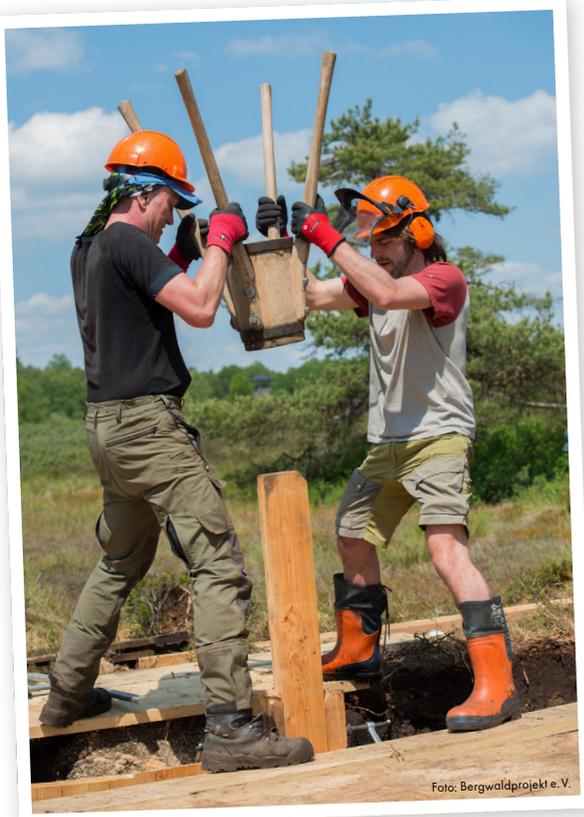


Foto: Bergwaldprojekt e.V.



Dass alles wie geschmiert lief, war auch dem Küchenteam zu verdanken, dass das ganze Team über die Woche hin versorgte. Am Ende der Projektwoche fühlte ich mich trotz der anstrengenden Arbeit sehr wohl, aufgehoben und wertgeschätzt. Ich war so wirksam wie erhofft, habe viele neue Menschen kennengelernt und festgestellt, dass ich nicht allein bin beim Anpacken für eine bessere Welt. Ich empfinde es als großes Glück, was mir widerfahren ist, und bin gepackt von der Bergwaldprojektwoche. Und weil es mir so viel Freude bereitet hat und ich erlebt habe, wie viel mit ca. 18 Menschen in einer Woche schaffbar ist, habe ich mich für dieses Jahr gleich für zwei Projektwochen angemeldet – eine davon wieder im Schwarzen Moor. Mal schauen, wie unsere Bepflanzung nach einem Jahr aussieht.

Toni Hofmann,
Teilnehmer im Bergwaldprojekt



EIN „KOLLAPSCAMP“ GEGEN DIE WELTUNTERGANGSSTIMMUNG

In Nordbrandenburg nahmen vom 28. bis 31. August 2025 600 Menschen am bundesweit ersten „Kollapscamp“ teil. Ziel des Camps war, sich auf erwartete zukünftige Katastrophenfälle vorzubereiten, sowohl mental wie auch ganz praktisch. Da ging es beispielsweise darum, die tief verinnerlichte Trennung von Mensch und Natur zu hinterfragen, aber auch um ganz praktische Dinge wie die Frage, welche Lebensmittel sich gut auf dem Balkon anpflanzen lassen, wie lebensbedrohliche Blutungen gestoppt werden können oder um alternative Kommunikationsstrukturen. Zentral war der Gedanke, solidarische Hilfsstrukturen für Katastrophen aufzubauen, sich zugleich gegen rechte Tendenzen zu wappnen, beispielsweise mit Selbstverteidigungskursen.

Das Camp hat viele Leute aus dem linken und ökologischen Bewegungsspektrum angesprochen: Ökoanarchist*innen aus der Waldbesetzungsszene, Aktive der Klimagerechtigkeitsbewegungen und von Ende Gelände, Omas gegen Rechts, Solidarischen Landwirtschaft – um nur einige zu nennen.

Was genau die Kollapssituation ausmacht, auf die man sich vorbereitet, wurde durchaus unterschiedlich gesehen. Initiator Tadzio Müller vermittelte den Eindruck, jeder Versuch, die Erderwärmung zu bremsen, sei vergeblich – einzig die Vorbereitung auf den Kollaps zähle. Seine Mitstreiterin und Pressesprecherin Cindy Peter hatte hingegen eine andere Sicht auf Klimaschutzaktivitäten: „Aber natürlich geht es auch darum, weitere Verschlimmerungen der Klimakrise zu verhindern.“ Es brauche beides: solidarischen Katastrophenschutz und konsequenten Klimaschutz. Abschließend der Blick der Orga-Crew auf das Camp: „In diesem ersten Kollapscamp trafen sich zum ersten Mal richtig viele Leute, für die die Idee, gemeinsam an einer solidarischen Kollapsbewegung zu arbeiten, einen Weg in die Zukunft schafft, der nicht nur dunkel und scheiße aussieht.“

• Quellen: [kollapscamp](#), [ND](#), [taz](#)

Wolfgang Schöllhammer
OG Mainz



Kein Platz für ein eigenes Lastenrad? Schon immer mal der Wunsch, ein Lastenrad auszuprobieren? Viel oder Größeres transportieren – gleichzeitig ein gutes Gewissen gegenüber der Umwelt behalten? Außergewöhnliches Event mit den Kindern am Wochenende erleben?

Das und Vieles mehr ist jetzt KOSTENLOS und EINFACH auch im mittelhessischen Gelnhausen möglich! So geht's: Auf die Website www.lararossa.de gehen, anmelden, Termin für ein Lastenrad aussuchen und buchen! Der Name „LaraRossa“ steht übrigens für „LASTenRAD der BarbaROSSAstadt Gelnhausen“.

In größeren Städten gehören sie schon zum gewohnten Straßenbild, beinahe lautlos gleiten die Lastenräder vorbei, beladen mit Einkäufen, und bieten oft gleichzeitig Kindern Kontakt mit Umgebung und Natur. Lastenräder können in Deutschland viele gewerbliche Autofahrten ersetzen und sind in Städten oft gleich schnell wie Autos. Gleichzeitig entlasten sie die Straßen, sparen CO₂-Emissionen und können dazu anregen, den Zweitwagen zu ersetzen.

Das hat uns, die People for Future Gelnhausen/Main-Kinzig e.V., motiviert, allen interessierten Personen – Fami-

lien, Gewerbetreibende, Berufstätige etc. – unabhängig von finanziellen und räumlichen Verhältnissen zu ermöglichen, diese nachhaltige Mobilitätsvariante auszuprobieren und zu nutzen. Hierzu können die Räder bis zu sieben Tage am Stück ausgeliehen werden, denn so ist es möglich, sämtliche Tätigkeiten der Woche abzudecken.

„Der Ausbau eines sicheren Radverkehrswegenetzes und sicherer Schulwege, der kostenlose Verleih von Lastenrädern für Familienausflüge und nachhaltige Transportmöglichkeiten bis hin zum Aufbau eines Carsharings mit Elektroautos sind unsere Schwerpunkte“, beschreibt Uta Stock, die 1. Vorsitzende des Vereins. „Unsere Verleih-Initiative Lararossa besteht nun seit über einem Jahr. Ein erfolgreiches Jahr, denn die Zahl der Ausleihenden unserer Lastenräder ist stetig gewachsen. Mittlerweile haben sich deutlich über einhundert Interessierte registrieren lassen. Zudem haben uns viele Bürger*innen mit zahlreichen Spenden sowie mit kreativen Ideen und aktiver Teil-

nahme an der Weiterentwicklung unterstützt. Dafür möchten wir sehr herzlich danken.“

Mit ersten umfangreichen Spenden Anfang 2024 konnte ein eigenes Lastenrad erworben werden. Die bundesweite Verleihinitiative „Dein Lastenrad“ stellte zusätzlich ein zweites Lastenrad für einen begrenzten Zeitraum kostenfrei zur Verfügung, das demnächst zurückgegeben werden muss. Dank diesjähriger Spenden über ein Crowdfunding konnte der Verein ein weiteres eigenes Lastenrad zum kostenlosen Verleih erwerben (siehe Foto rechts).

Großer Dank gilt auch den hiesigen Fahrradgeschäften, die uns beratend unterstützten, finanziell entgegenkamen, ein Fahrradladen übernimmt seitdem die Ausleihvorgänge der ersten beiden Räder. In diesem Frühjahr wurde zudem eine eigene Garage für die Lastenräder in ehrenamtlicher Arbeit erbaut (siehe Titelfoto). So können Lastenräder jetzt auch 24/7 ausgeliehen werden.

Das hat dem Ganzen nochmal einen Schub gegeben, viele neue Interessent*innen haben sich angemeldet, die Räder sind fast nahtlos im Betrieb. Geplant ist, nun noch



ein dreirädriges Lastenrad zu erwerben, da einige Interessierte sich darauf sicherer fühlen. Nachdem die Stadt von dem Konzept durch die Erfahrungen des 1. Ausleihjahres überzeugt war, hat sie dankenswerterweise hierzu wie auch zu den Materialkosten der Garage großzügige finanzielle Mittel zugesagt.

Eine Ausleiherin drückte aus, was wir auch von anderen ähnlich erfahren konnten: „Ich bin total begeistert von den Lastenrädern. Besonders Lara Wiese hat es uns ange-tan, mein Dreijähriger wollte gar nicht mehr Autofahren. Und selbst mein 17jähriger hat den Spaßfaktor an den Rädern entdeckt. Von ganzem Herzen bedanke ich mich für diese Möglichkeit des Kennenlernens. Als alleinerziehende Mama muss man das Geld zusammenhalten und hat nicht für alles immer einen Groschen über. Zu schnell greift man heutzutage zum Auto und das ist eine wunderbare Möglichkeit, um viele Faktoren für die Zukunft zum Positiven zu drehen.“

Nähere Informationen unter:

- www.lararossa.de
- www.peopleforfuture-mkk.de
- info@lararossa.de

Dirk Wehrsig
AG Lararossa
P4F Gelnhausen/Main-Kinzig



KLIMA-MONOLOGE

„Wie oft kann man alles neu aufbauen?“, fragte sich das Publikum zusammen mit einer Mutter aus Bangladesch angesichts einer nicht abbreißenden Serie von Zyklonen. Man fühlt mit, wenn eine Viehwirtschaft betreibende Pastoralistin im Norden Kenias aufgrund nie zuvor dagewesener Dürren um das Überleben ihrer Tiere ringt, für die Schulbildung ihrer Kinder sowie mit ihrer Familie gegen den Hunger kämpft. Dazu die Erlebnisse einer Krankenschwester, die nur knapp dem tödlichsten Flächenbrand in der Geschichte Kaliforniens entkommen konnte. Nicht nur die beiden Vorstellungen für Erwachsene und Schüler in Dortmund sind bestens besucht. Auch in zahlreichen weiteren Städten sind die „Klima-Monologe“ zu sehen. Jörg Weißenborn hatte Gelegenheit, mit dem „Mastermind“ Michael Ruf zu sprechen.

Frage: Besucht man deine Webseite zum ersten Mal, ist man zunächst überwältigt von den vielen Angeboten: Klima-Monologe, Asyl-Dialoge, dokumentarisches Theater, Wort und Herzschlag... Womit fing bei dir alles an?

Antwort: Mein erstes Theaterstück waren die Asyl-Monologe. Dies entstand 2011 – zu einem Zeitpunkt, als man über Flucht bzw. Asyl kaum bzw. sehr ignorant gesprochen hat. Ziel war es, von den Menschen hinter den Vorurteilen zu blicken und die Stimmen dieser Personen zu verbreiten.

Frage: Und wie hat es sich über die Jahre zu dem entwickelt, was es heute ist?

Antwort: Das Format hat sich über die Jahre nur wenig verändert. All meine Werke basieren auf sehr ähnlichen Interviews, die in eine dramaturgische Form gebracht werden. Ich erfinde nichts hinzu, verdichte die Interviews lediglich. Auch die sprachliche Ausdrucksweise bleibt beibehalten. Wortgetreues Theater.

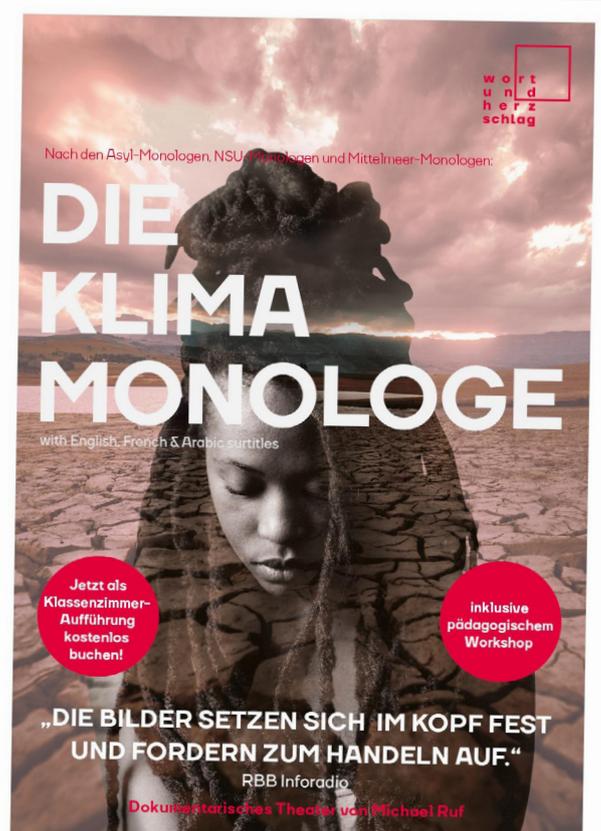
Die Asyl-Dialoge erzählen von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung. Bei den NSU-Monologen stehen die betroffenen Familien der Mordserie im Mittelpunkt. Die Mittelmeer-Monologe erzählen von der Flucht eben über das Mittelmeer; aber auch von Aktivist*innen, die dem Sterben etwas entgegensetzen wollen.

Frage: Dein aktuelles Programm heißt „Klima-Monologe“. Worum geht es da genau? Was ist dir wichtig zu transportieren? Arbeitest du mit Klima-/Umweltorganisationen zusammen?

Antwort: Die „Klima-Monologe“ erzählen vom Überleben einer Familie in Bangladesch nach Zyklon Aila, vom

Kampf einer Pastoralistin gegen den Hunger aufgrund der Dürre im Norden Kenias, von einem Klimaaktivisten aus Pakistan, dessen eigenes Dorf am Fuße eines Gletschers überflutet wurde, und von einer Krankenschwester, die nur knapp dem tödlichsten Flächenbrand in der Geschichte Kaliforniens entkommen ist.

Drei der vier Geschichten sind aus dem globalen Süden. Gerade was in anderen Regionen der Welt die globale Erderwärmung bedeutet, ist hierzulande komplett unterbelichtet. Zu verstehen, welche enormen Konsequenzen die Klimakrise bereits heute für viele Menschen hat, ist mir ein besonderes Anliegen.



Frage: Wie kam der Kontakt zu Johora, Qabale und den anderen zustande?

Antwort: Der Kontakt zum pakistanischen Aktivisten wurde von Fridays for Future Pakistan vermittelt. Sehr oft werden wir von Klima-Organisationen eingeladen, in deren Stadt die „Klima-Monologe“ zu zeigen. In Deutschland sind dies häufig Akteure der for-Future-Bewegung.

Die kalifornische Interview-Partnerin wurde mir ebenfalls durch eine klimabewegte Person vermittelt.

Für die Interviewpartner*innen-Suche in Kenia und Bangladesch hatte ich Kontaktpersonen vor Ort, die in die betroffenen Regionen gefahren sind und Kontakte zu möglichen Interview-Partner*innen hergestellt haben. In diesen Ländern habe ich zunächst jeweils 20 Vorinterviews gemacht, bevor ich mich dann jeweils für eine Interview-Partnerin entschieden habe.

Frage: Du arbeitest mit vielen Menschen deutschlandweit zusammen. Wie koordinierst du das Ganze?

Antwort: Ein kleines, aber tatkräftiges Team, aktuell bestehend aus einer Bundesfreiwilligen und einer Werkstudentin, unterstützen mich. Das Netzwerk an Künstler*innen ist über 15 Jahre organisch gewachsen. Am wichtigsten ist – wie immer im Leben – der Aufbau persönlicher Beziehungen.

Frage: Angenommen, ich möchte dich für meine Stadt engagieren. Mit welchen Kosten muss ich rechnen, welche räumlichen und sonstigen organisatorischen Dinge muss ich bedenken?

Antwort: Uns ist wichtig, dass die beteiligten professionellen Künstler*innen möglichst fair bezahlt werden. Des Weiteren gibt es nicht eine bestimmte Kostenhöhe, sondern das Budget orientiert sich auch ein Stück weit an den jeweiligen Möglichkeiten. Natürlich spielen wir gerne in einem Theater, weil dort auch die ganze Technik vorhanden ist. Aber an sich kommen wir ohne Bühnenbild aus und benötigen auch nicht viel Platz. Die Idee ist, die „Klima-Monologe“ an jedem Ort und zu jeder Zeit darzubieten zu können. Auch können wir – je nach Anlass – einzelne Monologe oder Songs herausgreifen und performen.

Wir bieten seit kurzem für Schulklassen Klassenzimmer-Aufführungen plus pädagogische Workshops an.

Für eine bestimmte Zahl solcher Klassenzimmer-Darbietungen haben wir Fördergelder und können dieses Angebot kostenfrei anbieten. Also meldet euch so schnell wie möglich. Das Angebot gilt „solange der Vorrat reicht“.

Frage: Wie kann ich mir den ganz privaten Michael Ruf vorstellen?

Antwort: Wenn man sich beruflich viel mit so schwierigen Themen beschäftigt, dann ist ein gewisser Ausgleich wichtig. In meiner Freizeit spiele ich Boule und singe mit Begeisterung in einem Chor.

Frage: Du hast sicher schon viele bewegende, inspirierende Erlebnisse auf und neben den Bühnen gehabt. Lässt sich da etwas besonders hervorheben?

Antwort: Es ist schwer, da etwas herauszugreifen. Aber ich bin immer wieder völlig erstaunt, wie mich eine Geschichte packt und berührt, auch wenn ich diese schon dutzende Male gehört habe.

Frage: Was wünschst du dir für die nähere Zukunft?

Antwort: Was unsere Arbeit angeht, wünsche ich mir die Geschichten meiner Theaterstücke auch in anderen Ländern verstärkt zu verbreiten. In Österreich und Frankreich haben wir bereits einen Anfang gemacht und wollen nun nachlegen. Letztendlich bin ich – trotz vieler Rückschläge – sehr motiviert, einen Beitrag zu leisten für den Erhalt der Demokratie, gegen Rassismus und gegen die Klimakrise.

Frage: Wie können Interessierte mit dir in Kontakt treten?

Antwort: Ganz einfach – alle Infos gibt's auf www.wort-und-herzschlag.de

Eine ausführliche Besprechung der Dortmunder Vorstellungen gibt es unter:

parentsforfuture.de/de/Do-Klima-Monologe-Bericht

Dort sind auch Trailer, ein Auszug aus dem Stück sowie Videos zu zwei Songs verlinkt.

DIE NEUE WARTEZIMMERZEITSCHRIFT IST DA „GENUG GEWARTET“

Frisch aus der Druckerei gekommen ist gerade die sechste Ausgabe der Wartezimmerzeitschrift „Genug Gewartet“. Jörg Weißenborn hat mit Pascal Gräf aus Freiburg gesprochen, der mitverantwortlich für die Organisation des Magazins ist. Gleichzeitig engagiert er sich auch für den Podcast „Oma, Opa, erzählt mal!“ – darum geht es dann im zweiten Teil des Interviews in unserem Oktober-Newsletter.

Frage: Gerade ist die Ausgabe Nr. 6 der Wartezimmerzeitschrift erschienen. Welche Themen erwartet die Leserschaft?

Antwort: Mit der neuen Ausgabe haben wir einen positiven Blick in die Zukunft gewagt. Es ist eine „Mut-Mach-Zeitschrift“ geworden, die dem ganzen Negativen aus den Medien etwas entgegensetzen will. Wir gehen zurück zu unseren Anfängen als Kinder, wie wir uns die Zukunft ausgemalt haben und zeigen, was für Lebensgeschichten und Projekte sich daraus entwickelten – die auch vom Gründer der Webseite storiesforfuture.org, dem Schweizer Wirtschaftspsychologen und Verhaltensökonom Moritz Jäger, gesammelt werden.

Frage: Wie und wann entstand die Idee, sich als Zielpublikum Menschen zu suchen, die beim Arzt oder Therapeuten warten müssen? Warum gerade diese?

Antwort: Die Idee entstand zur Bundestagswahl 2021. Wir überlegten uns in der Arbeitsgruppe der Parents „AG 60+“, wie wir die ältere Generation erreichen können. Gerade diese Altersgruppe hat den meisten Einfluss auf unsere Wahlen. Sie bezieht ihre Informationen meist aus dem Fernsehen und der Tageszeitung und kommt weniger mit unserer Informationsblase in Kontakt. So reifte die Idee, eine eigene Zeitschrift für Wartebereiche, wo ältere Menschen hinkommen, zu gestalten.

Frage: Wie seid ihr als Redaktion organisiert?

Antwort: Unsere Redaktion macht vielfältige Arbeit. Wir sind bundesweit verteilt, daher können wir uns nur online treffen und nutzen einen gemeinsamen Chat zum schnellen Austausch. Wir teilen uns die zahlreichen Aufgaben: Autoren anschreiben, Texte redigieren, die grafische Gestaltung, zum Schluss dann Versand, Druck und Werbung.

Frage: Ihr habt u. a. immer Themen der Psychologist for Future im Blatt. Arbeitet ihr auch mit den Parents oder anderen FF-Gruppen zusammen?

Antwort: Ja, nicht nur mit den Psychologists, auch mit den Architects, Vegans, Christians, Health... For Future... Wir schreiben verschiedene For-Future-Gruppen an und fragen, ob sie zu verschiedenen Themen Artikel schreiben wollen. Wir wollen die Vielfalt der Bewegung zeigen.

Frage: Wie finanziert sich das Projekt?

Antwort: Allein mit Einzel-Spenden über unsere Seite: parentsforfuture.de/genug-gewartet

DIE 6. AUSGABE IST DA!

GENUG GEWARTET!
Ein Magazin der Grandparents for Future

Positiver Blick in die Zukunft
Ausgabe 6 (August 2025)

jetzt kostenfrei bestellen unter:
www.parentsforfuture.de/genug-gewartet

Damit zahlen wir Druck und Versand. Wir möchten so viele Spendengelder sammeln, damit wir die Zeitschrift auch über den Lesezirkel als Beilageheft verteilen können.

Jeder Euro hilft, mehr Menschen aktiv für einen gerechten globalen Klimaschutz aktiv werden zu lassen. Dank der Kooperation mit Parents For Future Deutschland e.V. können wir auch eine Spendenquittung ausstellen.

Frage: Wenn ich in meiner Stadt oder Gemeinde „Genug Gewartet“ verbreiten möchte: Wie gehe ich da am besten vor?

Antwort: Sprecht eure Ärzte und Therapeuten an, fragt in Cafés eurer Stadt, ob man die Zeitschrift dort auslegen darf. Sagt ihnen gerne, wo man die Zeitschrift bestellen kann. Dafür ist auch extra auf unserer letzten Seite der Zeitschrift der QR-Code zur Webseite gedruckt.

Die Zeitschrift kann kostenfrei über unsere Webseite bezogen werden. Macht eure Freunde, Bekannten, Verwandten auf die Zeitschrift aufmerksam und bittet sie um Hilfe bei der Verteilung...

Frage: ...dazu gibt es ein schönes Beispiel in der aktuellen Ausgabe...

Antwort: Ja, die Frau Werner... sie verteilte zum 80. Geburtstag die Zeitschrift auf ihrer Feier, hatte statt teurer Geschenke ihre Freunde um Spendengelder für die Zeitschrift gebeten.



Frage: Du bist ja nicht nur bei dem Magazin engagiert. Magst du noch etwas mehr über dich verraten?

Antwort: Meine erste Klima-Demo habe ich 2013 organisiert. Als Diplom-Physiker und Projektmanager in der Medizintechnik war mir immer klar, wie viel Einfluss unsere täglichen unbedachten Entscheidungen auf die Umwelt und Politik haben. 2018 kam ich über eine Klima-Demo zu den Parents in Freiburg, wurde Deli und auch bald ein Organisator der Grandparents, wo ich mich u.a. um Social Media kümmere.

Neben vielen Leserbriefen, Medienkritik und Gründungen von eigenen Grandparents-Ortsgruppen in enger Zusammenarbeit mit den Parents haben die Grandparents stark bei der Entwicklung von „Genug Gewartet“ mitgewirkt und einen eigenen Podcast gegründet, der jede Woche erscheint.

Frage: Ja, der Podcast ist ein weiteres tolles Projekt der Grandparents. Nur ganz kurz zum Schluss ein paar wenige Sätze dazu, denn ausführlicher widmen wir uns dem Podcast im nächsten P4F-Newsletter.

Antwort: Der Podcast „Oma, Opa, erzählt mal!“ erscheint jede Woche über Spotify & Co. Mit mittlerweile über 230 Folgen und mehr als 11.000 Aufrufen ist der Podcast sehr erfolgreich. Hier werden Geschichten im Blickwinkel vom Wandel der Zeit erzählt und es werden auch aktuelle Themen dazu eingeordnet.

www.parentsforfuture.de/
[hintergrund-grand-parentsforfuture-podcast](#)

Frage: Wie kann man mit euch in Kontakt treten?

Antwort: Für die Zeitschrift kann man mit uns über die Mail-Adresse genug-gewartet@parentsforfuture.de in Kontakt treten und hinsichtlich Themen zu den Grandparents kann man über grand@parentsforfuture.de auf uns zukommen. Wir freuen uns über jede Zuschrift.

Pascal Gräf,
P4F Freiburg



KANADA: INDIGENER PROTEST GEGEN GEPLANTE PIPELINE

Kanada ist flächenmäßig der zweitgrößte Staat der Erde, hat jedoch nur 40 Millionen Einwohner. In den vergangenen Jahren hat sich Kanada mindestens doppelt so schnell erwärmt wie der Rest der Welt. 2023 gab es hier die bisher größte Waldbrandsaison. Mehr als 15 Millionen Hektar Wald verbrannten. Auch 2024 und 2025 mussten zehntausende Menschen vor den Flammen fliehen. Die indigene Bevölkerung Kanadas ist von den Bränden überproportional stark betroffen.

Dennoch setzt Kanada weiterhin auf fossile Energie. Auch hierbei sind indigene Völker die Leidtragenden. Die insgesamt 670 Kilometer lange Pipeline des kanadischen Unternehmens Coastal GasLink (CGL), einer Tochtergesellschaft von TC Energy, verläuft quer durch das angestammte Land der Wet'suwet'en Nation, einer indigenen Bevölkerungsgruppe in Kanada. Die Auswirkungen dieses Bauprojektes bedrohen Land, Wasser, Menschen und Klima.

Seit Jahren protestieren indigene Völker vergeblich gegen den Bau der Pipeline, versuchen mit gewaltlosem Widerstand ihr Land und das Klima zu schützen und gegen das Verhalten der Polizei vorzugehen, die die Proteste unterdrückt. Ein Richterspruch bestätigte 2025, dass die Grundrechte der kanadischen Charter of Rights and Freedoms durch das Verhalten der Polizei verletzt wurden. Trotzdem bleiben die Aktiven weiterhin bedroht. An der Spitze der Bewegung stehen Freda Huson und Molly Wickham (siehe Links unten). Der Kampf in Kanada zeigt, wie eng die Rechte indigener Völker und Klimaschutz ineinandergreifen.

Weitere Infos:

- www.amnesty.de/briefmarathon-2024-wetsuweten-nation-kanada
- www.rf-news.de/2025/kw30/waldbraende-in-kanada-zerstoerten-in-2025-flaeche-von-groesse-kroatiens

Rike, Newsletter-Team

CANADA: INDIGENOUS PROTEST AGAINST PLANNED PIPELINE

Canada is the second-largest country in the world in terms of area, but has only 40 million inhabitants. In recent years, Canada has warmed at least twice as fast as the rest of the world. In 2023, Canada experienced its largest wildfire season to date. More than 15 million hectares of forest burned. Tens of thousands of people were forced to flee the flames in 2024 and 2025. Canada's indigenous population has been disproportionately affected by the fires.

Nevertheless, Canada continues to rely on fossil fuels. Indigenous peoples are the ones who suffer most in this regard. The 670-kilometer pipeline, owned by the Canadian company Coastal GasLink (CGL), a subsidiary of TC Energy, runs right through the ancestral lands of the Wet'suwet'en Nation, an indigenous people in Canada. The impacts of this construction project threaten land, water, people, and the climate.

For years, indigenous peoples have been protesting in vain against the construction of the pipeline, attempting to protect their land and the climate through nonviolent resistance and taking action against the police's repression of the protests. A court ruling in 2025 confirmed that the fundamental rights of the Canadian Charter of Rights and Freedoms had been violated by the police's conduct. Nevertheless, activists continue to face threats. Freda Huson and Molly Wickham (see links below) are leading the movement. The struggle in Canada demonstrates how closely the rights of indigenous peoples and climate protection are intertwined.

More info:

- www.amnesty.org/en/documents/pol32/8285/2024/en/
- Freda Huson: rightlivelthood.org/the-change-makers/find-a-laureate/freda-huson/
- Molly Wickham: spiritaligned.org/cultural-atlas-circle-3/molly-ann-wickham/



STAY TUNED! DREI ABENDE IM ZEICHEN DES KLIMAENGAGEMENTS MIT VORTRÄGEN UND MUSIK

CONCERTS FOR FUTURE GEHEN IN DIE 3. RUNDE!

Die Concerts for Future verbinden Vorträge und musikalische Darbietungen sowie Gespräche und Vernetzung. Expert*innen, die sich beruflich mit verschiedenen Aspekten der Klimakrise befassen, treffen auf professionelle Musiker*innen unterschiedlicher Genres. An drei Abenden in drei verschiedenen Hamburger Kirchen wird das Publikum eingeladen zuzuhören – dabei einerseits die Musik zu genießen, andererseits mehr über den Umgang mit der Klimakrise und Handlungsmöglichkeiten zu erfahren. Vielfältig, kreativ und fantasievoll möchten wir in dieser Stunde einen hoffnungsvollen Blick auf das geben, was sein könnte.

Zum dritten Mal veranstalten wir als Parents for Future Hamburg gemeinsam mit den Churches for Future Hamburg in diesem Herbst die Concerts for Future und sind beglückt über das vielfältige Programm, das wir zusammenstellen konnten.

- Am **16. Oktober** trifft die Mobilitätsexpertin, Podcasterin und Autorin Katja Diehl auf die Frauen-Vokalband VOX MANDALA.
- Die Rechtsanwältin Roda Verheyen wird am **20. November** zu Gast sein. Seit Jahrzehnten kämpft sie vor deutschen und internationalen Gerichten juristisch für den Klimaschutz und erwirkt Präzedenzurteile. Musikalisch begleitet wird ihr Vortrag von der Band Junaït, bestehend aus Klarinette und Gitarre.
- Schließlich gestalten am **11. Dezember** die bekannte Klimaaktivistin Carla Reemtsma sowie die beiden Musikerinnen Yvonne Dombrowski (Gesang) und Marie Schroeder (Harfe) einen gemeinsamen Abend.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen ein besonderes Potenzial der Concerts for Future: Die Klimakrise wird hier in einem ruhigen und geschützten Rahmen thematisiert; die Musik hilft, das Gesagte zu verarbeiten und auf sich wirken zu lassen. Eine Stunde lang schauen die Zuhörer*innen bewusst hin und hören intensiv zu und lassen sich im besten Fall zu mehr Engagement inspirieren bzw. fühlen sich bestärkt in ihrem Tun.

Wir möchten der teilweise überfordernden Nachrichtenflut etwas entgegensetzen und die Chancen und Handlungsmöglichkeiten in den Mittelpunkt

rücken. Wir möchten der Seele in diesen unbestreitbar herausfordernden Zeiten etwas Gutes tun. Das gelingt unserer Ansicht nach mit den Concerts for Future sehr gut.

Ausführliche Informationen zu den Mitwirkenden [findet ihr hier](#).

Marie Schroeder

Berufsmusikerin und Mitglied der Parents for Future Hamburg

SAVE THE DATE

Concerts for Future

Drei Abende im Zeichen des Klimaengagements mit Vorträgen und Musik

16.10.25 ST. MARIENKIRCHE OTTENSEN
Katja Diehl (Vortrag), VOX MANDALA (Musik)

20.11.25 BETHANIEN-KIRCHE EPPENDORF
Dr. Roda Verheyen (Vortrag), Junaït (Musik)

11.12.25 ÖKUMENISCHES FORUM HAFENCITY
Carla Reemtsma (Vortrag),
Yvonne Dombrowski & Marie Schroeder
(Musik)

Beginn jeweils um 19 Uhr

Eintritt gegen Spende

MEHR INFOS UNTER → CHURCHESFORFUTUREHAMBURG.DE

GHOST BIKE, CRITICAL MASS, VERKEHRSWENDE

Anfang September wurde in Lindau wieder ein weißes Fahrrad aufgestellt – als stilles Mahnmal für einen Radfahrer, der am 03. Juli 2025 in einem Kreisverkehr von einem Auto tödlich erfasst wurde. Nur wenige Tage zuvor wurde ein 13-Jähriger von einem rechtsabbiegenden LKW schwer verletzt.

Bei der letzten Critical Mass in Lindau wurde dieses Ghost Bike quasi „eingeweiht“ und damit ein gemeinsames Zeichen für mehr Sichtbarkeit, Sicherheit und Gleichberechtigung im Straßenverkehr gesetzt.

„Um an den getöteten Radfahrer zu erinnern und ein Zeichen gegen die Gefährdung von Radfahrenden zu setzen, haben wir an der Unfallstelle ein sog. „Ghost Bike“ aufgestellt. Dieses Mahnmal soll nicht nur an das Opfer erinnern, sondern auch die dringende Notwendigkeit verdeutlichen, unsere Straßen sicherer zu machen“, erklärt Mitinitiatorin, Stadt- und Kreisrätin Ulrike Lorenz-Meyer von der Bunten Liste (BL).

Erschütternd sei es gewesen, dass in der öffentlichen Debatte danach vor allem darüber gesprochen wurde, dass Radfahrende sich nicht immer an Verkehrsregeln halten. Dabei ist klar: Alle Arten von Verkehrsteilnehmenden – ob zu Fuß, mit dem Scooter, mit dem Auto oder mit dem Rad – verstoßen gelegentlich gegen Regeln.

Jedes Ghost Bike ist ein stiller Protest – aber auch ein Appell an Politik und Verwaltung, zu handeln.

„Der Unterschied ist: Radfahrende und Fußgänger haben keine schützende Blechhülle. Sie sind der Geschwindigkeit und Masse von Autos direkt ausgesetzt. Ein kleiner Fehler oder ein Moment der Unachtsamkeit darf nicht mit dem Tod enden – doch genau das passiert, wenn die Infrastruktur sie nicht schützt“, ergänzt Jörg Weißenborn von den Lindauer Parents.

Es wird ausdrücklich anerkannt, dass in Lindau in den letzten Jahren viel in Radwege und Fahrradstraßen investiert wurde. Das sei ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.



Foto: Jörg Weißenborn

Doch es gibt immer noch viele gefährliche Stellen:

- Kreisverkehre, in denen Radfahrende zu wenig geschützt sind
- gestrichelte „Schutzstreifen“, die dazu einladen, Radfahrende viel zu knapp zu überholen – nicht mit den gesetzlich vorgeschriebenen 1,5 Metern Abstand
- zugeparkte Radwege, was viel zu oft geduldet wird

Radfahren darf nicht lebensgefährlich sein.

„Wir wollen es nicht hinnehmen, dass Menschen im Straßenverkehr sterben, weil Radwege fehlen oder mangelhaft sind“, so Lorenz-Meyer weiter. Deshalb fordern wir:

- Deutliche Markierungen in allen Kreisverkehren, um auf Radfahrende aufmerksam zu machen
- Kampagnen in den Medien, die aufzeigen, wie alle sicher durch den Kreisverkehr kommen
- Sichere und durchgängige Radwege, die Menschen jeden Alters schützen
- Eine Verkehrs(wende)politik, die den Schutz von Menschenleben über die reine Leistungsfähigkeit des Autoverkehrs stellt

Weitere Infos zur Geschichte der Ghost Bikes [hier](#) sowie bei [Wikipedia](#).

Ulrike Lorenz-Meyer, Bunte Liste Lindau
Jörg Weißenborn, P4F Lindau

DIE GUTE NACHRICHT

Omas for Future erhalten BNE-Auszeichnung – Vorlesetag am 21.11.

Am 28. August 2025 verliehen das Bundesbildungsministerium und die Deutsche UNESCO-Kommission den Omas for Future die Nationale Auszeichnung – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Insgesamt wurden 41 Initiativen geehrt.

Seit 2019 engagieren sich die Omas (und Opas) for Future bundesweit in rund 100 Regionalgruppen sowie in Österreich und den Niederlanden. Träger der Bewegung ist der gemeinnützige Verein „Leben im Einklang mit der Natur e.V.“

Das nächste Projekt ist der bundesweite Vorlesetag am 21. November 2025. Jede*r kann mitmachen, alle Infos unter: omasforfuture.de/vorlesetag/

Pelzindustrie im freien Fall: 85 Prozent weniger getötete Tiere als vor zehn Jahren

Die weltweite Pelzproduktion ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich eingebrochen. Wie Der Standard berichtet, wurden 2014 noch 139,5 Millionen Nerze, Füchse, Chinchillas und Marderhunde für ihre Felle getötet. 2024 waren es „nur noch“ 20,5 Millionen. Das entspricht einem Rückgang um 85 Prozent, wie aus Zahlen der Tierschutzorganisation Humane World for Animals hervorgeht.

Die EU-Kommission will bis März 2026 entscheiden, ob sie der Pelztierzucht in Europa endgültig den Garaus macht. Zur Debatte stehen drei Szenarien: ein Zuchtverbot nur innerhalb der EU – wobei Importe aus Drittstaaten weiterhin erlaubt bleiben –, ein umfassendes Zucht- und Handelsverbot oder die Einführung schärferer EU-weiter Tierschutzstandards als mildere Alternative.

Hamburg fördert Photovoltaik-Balkonanlagen für einkommensschwache Haushalte

Das Förderprogramm wurde von der Hansestadt Hamburg zusammen mit der Caritas aus der Taufe gehoben. Es ist auf zwei Jahre befristet. Insgesamt stehen für das Projekt 580.000 Euro zur Verfügung.

Ab Oktober können Interessierte Kontakt mit der Caritas aufnehmen und Förderanträge stellen. Berater*innen besuchen dann die Haushalte, sichten die Balkone und beraten entsprechend. Es werden 90 Prozent der Gesamtsumme für das Balkonkraftwerk gefördert. So können Haushalte bis zu 500 Euro bei der Anschaffung sowie langfristig an den Stromkosten sparen. Damit soll aktiver Klimaschutz unabhängig vom Einkommen möglich und für alle umsetzbar werden.

Klimaschutz nebenan: 8 inspirierende Nachbarschaftsprojekte für eine bessere Zukunft

Sie verwandeln Freiflächen in insektenfreundliche Schulgärten, reparieren gemeinsam gebrauchte Fahrräder oder veranstalten Nachbarschaftsmärkte für regionale Produkte. All das geschieht im Kleinen, aber mit großer Wirkung. Genau hier setzt der Ideenwettbewerb Klimaschutz nebenan der nebenan.de Stiftung an: Er macht dieses lokale Engagement sichtbar, unterstützt es finanziell und zeigt, wie Klimaschutz auf Nachbarschaftsebene gelingen kann.

In diesem Artikel werden acht Ideen vorgestellt.

Klimafakten legt Politik-Empfehlungen für Klimakommunikation vor

Weniger Heizungsstreit, mehr Gebäudesanierung, weniger Bratwurstdebatten, mehr planetare Gesundheit bei Landwirtschaft und Ernährung – Klimafakten hat den Start der neuen Bundesregierung zum Anlass genommen, erstmals „Handlungsempfehlungen für eine verbesserte Klimakommunikation für Bund und Länder“ in einem Policy Paper zusammenzufassen. Es fordert, Klimakommunikation künftig als eigenständiges, strategisches Element der Klimapolitik zu behandeln – und das bisherige fragmentierte, unkoordinierte, unzureichend auf Zielgruppen abgestimmte und politisch übermäßig stark eingefärbte kommunikative Durcheinander in der Klimakommunikation zu beenden.

Das PDF-Dokument kann [hier heruntergeladen werden](#).



KLIMA-TELEGRAMM

Quarks: CO₂-Rechner für Auto, Flugzeug und Co

Mit dem Quarks CO₂-Rechner kann einfach und schnell der CO₂-Ausstoß des eigenen Autos berechnet und mit anderen Verkehrsmitteln verglichen werden.

Einkommensdeckel für Wärmepumpen-Zuschüsse?

Die Bundesregierung erwägt, die Förderung von Wärmepumpen zu verringern. Die Grünen sind gegen eine Reduzierung der Mittel, aber für eine Reform zugunsten einkommensschwacher Haushalte.

Förderstopp für private Solardächer

PV-Anlagen rechnen sich dann nur noch bei hohem Eigenverbrauch. Der von Ministerin Reiche geplante Förderstopp würde den PV-Ausbau bremsen und große Stromkonzerne im Wettbewerb bevorzugen.

KI-Modell sagt Hitzebelastung in Städten voraus

Ein neues KI-Modell kann für unsere Städte präzise berechnen, wie sich die Hitzebelastung in den kommenden Jahrzehnten entwickeln wird.

EU-Emissionshandel: Deutschlands Klimapolitik bestimmt den Preis für ganz Europa

2027 startet auch für Gebäude und Verkehr der EU-Emissionshandel. Von Deutschlands Klimapolitik wird abhängen, wie groß die Nachfrage nach Zertifikaten ist und wie hoch entsprechend deren Preise sind.

Wasserstoffstrategie: Ziele für 2030 krachend verfehlt

Grüner Wasserstoff ist sehr viel teurer als angenommen; mit dem Ende der Ampel brachen Fördermittel weg; schwierige Planbarkeit

Verkehrswende in Paris: Blick in die Zukunft

Dank der Verkehrswende ist in Paris das Realität, was in Deutschland noch eine Zukunftsvision ist: bessere Luft, weniger Lärm und mehr Sicherheit.

Audi gegen Verbrenner-Aus

Audi-Chef Döllner: „Ich kenne keine bessere Technik als das Elektroauto, um in den nächsten Jahren bei der CO₂-Reduzierung im Verkehr voranzukommen“

WERDE AUCH DU TEIL DER KLIMABEWEGUNG!

Weil die Klimakrise nicht wartet. Weil unsere Zukunft auf dem Spiel steht. Weil Du durch Dein Engagement die Leute in Deinem Umfeld zum Nachdenken bringst. Weil Du den Einfluss der Klimabewegung maßgeblich verstärkst und als Multiplikator*in wirkst!



In beinahe 300 Ortsgruppen in Deutschland hast Du die Möglichkeit, Dich Parents For Future anzuschließen. **Hier kannst Du nachsehen, welche Ortsgruppe es in Deiner Nähe gibt:** www.parentsforfuture.de/de/ortsgruppen

Du möchtest über Deine Ortsgruppe hinaus mitarbeiten und Parents For Future auf Bundesebene stark machen? Verschiedene Arbeitsgemeinschaften warten dort auf Dich! Hilf mit bei der Gestaltung neuer Flyer und Poster, bei der Recherche zu konkreten Themen, bei der

Organisation nächster Aktionen, unterstütze den Social-Media-Bereich, biete technische Hilfe zur Nutzung der Plattformen oder gründe eine neue AG. Wo liegen Deine Fähigkeiten? Wozu hast Du Lust? Du, Deine Stärken und Deine Ideen werden gebraucht! **Hier findest Du eine Übersicht der AGs:** www.parentsforfuture.de/de/ags

Folge uns auf

- www.parentsforfuture.de
- x.com/parents4future
- [climatejustice.global/@parents4future](mailto:climatejustice.global@parents4future)
- www.facebook.com/parents4future/
- www.instagram.com/parents4future/
- [fffutu.re/P4F_Info_Kanal/](https://www.youtube.com/channel/fffutu.re/P4F_Info_Kanal/)
- www.tiktok.com/@parents4future
- bsky.app/profile/parentsforfuture.de



IMPRESSUM: Angaben gemäß § 5 TMG, Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV: Jörg Weißenborn. Kontakt: Auf dem Hasenbank 19a, 88131 Lindau, Mail: nl-redaktion@parentsforfuture.de | Gestaltung: [Robert Hell](#).